

## **Werk**

**Titel:** Welcher die Bücher Esra, Nehemia, Esther und Hiob nebst dem Register enthält

**Jahr:** 1756

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN31804630X

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31804630X|LOG\\_0078](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31804630X|LOG_0078)

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31804630X>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

# Das XXVIII. Capitel.

## Einleitung.

Der Zusammenhang dieses Capitels mit dem vorigen wird in der Umschreibung des ersten Verses gnugsam gezeigt werden. Weiß man nun den Zusammenhang: so wird man auch ohne große Mühe den Endzweck des Capitels ausfindig machen können. Hiob will nämlich der neugierigen Untersuchung dererjenigen Einhalt thun, welche zwar in andern Dingen sehr klug sind: aber nicht Verstand genug besitzen, um die Ursachen zu begreifen weswegen Gott nicht alle Gottlosen so bestrafet, wie er einige von ihnen bestrafet. Es ist nicht nöthig, hier zu melden, daß Hiob diese Sache mit einer so bewundernswürdigen Wohlredenheit, und so nachdrücklich abhandelt, daß deswegen die gegenwärtige Rede allerdings den Namen *Wort* Gleichniß, oder Spruch verdienet. In der Umschreibung wird solches genugsam gezeigt werden.

### Inhalt.

Hiob beschreibt in diesem Capitel: I. die Geschicklichkeit, die Gott den Menschen verliehen hat, die Metalle aus der Erde heraus zu fördern; womit aber viele Beschwerlichkeiten verbunden sind, v. 1-11. II. die Weisheit, welche Gott allein zukömmt, und von den Menschen nicht erlangt werden kann, v. 12-27. III. die daraus folgende Verpflichtung der Menschen, v. 28. <sup>(69)</sup>,

**G**ewißlich, es ist für das Silber ein Ausgang, und ein Ort für das Gold, welches

Ihr wollet mir vielleicht einen Grund angeben, weswegen Gott einige, aber nicht alle Gottlose strafet. Allein die Menschen müssen nicht glauben, ob sie schon durch ihre Scharfsinnigkeit, und durch ihren Fleiß, Gold- und Silberadern entdeckt haben, daß sie deswegen auch

**W. 1. Gewißlich.** Das in der Grundsprache befindliche Wörtchen bedeutet gemeinlich denn. Weil aber hier kein Grund von demjenigen angegeben wird, was zuvor gesagt worden war, und hingegen von einer ganz neuen Sache geredet wird: so übersetzt man daß *2* hier am besten durch gewiß, wie Cap. 8, 6. zuvor Cap. 27. hatte Hiob gezeigt, daß Gott die Bösen zuweisen in dieser Welt strafet, um seine Gerechtigkeit zu offenbaren, und andere zu schrecken. Hier redet er nun von der Weisheit Gottes, deren Verfahren auch von den allerverständigsten nicht ergründet werden kann. Er suchet nämlich der Einwendung vorzubeugen, welche seine Freunde machen konnten. Sie hätten sagen können: weswegen bestrafet Gott die Bösen nicht allemal? Oder warum unterdrückt er die Frommen dergestalt, daß die Welt sie deswegen für gottlos ausschreyet? Hiob zeigt nun 1) die wunderbaren Dinge, welche Gott dem menschlichen Verstande zur Entdeckung vorgeleget hatte, v. 1-11. 2) wie dieser Theil der Weisheit für die Einsicht aller Geschöpfe zu erhaben ist; welches näm-

lich der Grund des verschiedenen Verfahrens Gottes mit einerley Sattung von Menschen sey, da er sowohl Fromme als Gottlose, entweder glücklich, oder elend machet, v. 12-27. 3) daß der Mensch daher nicht von dem Glücke, oder Unglücke anderer einen Schluß auf ihre Tugend, oder Untugend machen muß. Er muß sich vielmehr an die Richtschnur des Wortes Gottes halten, und mit demjenigen zufrieden seyn, was ihm geoffenbaret worden ist. Er muß von andern nach ihrem Wandel urtheilen: nicht aber nach ihren äußerlichen Umständen. Was das erste anbetrifft: so schweigt Hiob von denenjenigen irdischen Dingen, die vor den Augen eines jeglichen bloß da liegen, worinne man aber doch keine große Weisheit zu finden glaubet. Er redet vielmehr von Getreide und Bergarten, die in der Erde gebildet, und durch den Verstand daraus gezogen werden, welchen Gott den Menschen gegeben hat. Erstlich gedenkt er der vornehmsten Metalle, die man aus der Erde gräbt. Hier nennt er Silber und Gold, und v. 2. Eisen und Kupfer. Hierauf zeigt er v. 3. 4. 10. die Mü-

(669) In diesem andern Theile der zehnten Rede Hiobs wird I. die mögliche Erforschung der verborgensten Dinge von irdischer Beschaffenheit v. 1-11. 2. die Unerforschlichkeit der göttlichen Weisheit v. 12-22. in drey Abschnitten, 1) v. 12-14. 2) v. 15-19. 3) v. 20-22. und 3. die göttliche Kenntnis und Offenbarung derselben v. 23-28. vorgestellt.

he, die man dabey anwenden muß. *Gesells. der Gottesgel.*

*Es ist für das Silber.* Man lese Cap. 22, 25. *Gesells. der Gottesgel.*

*Ein Ausgang, oder eine Ader.* Das ist, entweder ein Ort, wo es sich in Adern ausbreitet; oder ein Weg, wodurch man es aus der Erde hervorbringt. Der menschliche Verstand kann zwar Mittel finden, verborgene Dinge aus der Erde zu holen; aber nicht den Grund von den Gerichten Gottes zu entdecken. Hiob bedienet sich vielmehr dieses Gleichnisses, welches von Bergwerken hergenommen ist, als eines andern aus der Sternkunde, oder Schifffahrt, weil man sich in diesen Künsten seiner Augen bedienen kann: in den Bergwerken aber nicht so wohl. Man kann die Sterne von ihrem Aufgange an sehen, und aus ihrem Laufe Nutzen ziehen. Hingegen muß man zuweilen lange graben, ehe man eine Gold- oder Silberader entdeckt. Es erfordert auch mehr Mühe in der Erde, und durch Felsen zu graben, um Metalle zu finden, als die Sterne anzuschauen, oder über die See zu schiffen. *Ges. der Gottesg.* Der Zusammenhang dieses Capitels mit dem vorhergehenden ist etwas schwer zu finden: scheint aber folgender zu seyn. Cap. 27. hat Hiob von dem verschiedenen Verfahren Gottes mit den Gottlosen geredet, und gezeigt, daß Gott ihnen zwar zuweilen, auf eine Zeitlang, Reichthum und Glück verleihet: daß er sie aber doch nachgehends zur Verantwortung zieht, und sie wegen des Mißbrauches seiner Wohlthaten strenge bestrafet. Schon zuvor hatte Hiob behauptet, daß Gott zuweilen die Gottlosen ihr ganzes Leben hindurch glücklich seyn läßt; daß sie leben und sterben, ohne irgend ein Zeichen des göttlichen Mißvergnügens zu spüren, da hingegen die Frommen durch viel schwere Unglücksfälle geprüft werden. Er hatte deutlich bemerkt, daß seine Freunde sich über ein solches Verfahren der göttlichen Fürsorge ärgerten, und die Sache selbst läugneten, weil sie den Grund desjenigen nicht einsehen konnten, was ihnen eine offenbare Ungerechtigkeit zu seyn schien. So sind die Menschen zu allen Zeiten geartet gewesen. Hiob bemühet sich daher in diesem Capitel, zu beweisen, es sey solches eine von den Tiefen der göttlichen Weisheit, und ein Geheimniß, welches kein sterblicher Mensch in dieser Welt entdecken könne. Er gesteht zu, daß die Menschen eine gewisse Stufe der Weisheit besitzen, wodurch sie fähig gemacht werden, tief zu graben, und viele verborgene Dinge zu entdecken, wie Silbererzte, Goldadern &c. zugleich aber lehret er, daß die göttliche Weisheit noch viel erhabener ist, und von dem menschlichen Verstande nicht erreicht wer-

den kann. Hiermit tabelt er unvermerkt die Vermessenheit seiner Freunde, die sich unterfiengen, die Tiefe der Weisheit und Fürsorge Gottes zu erforschen, und nach dem Maaßstabe ihrer geringen Einsicht, von allen Wegen und Werken Gottes zu urtheilen; und zwar deswegen, weil sie ein gewisses Maaß der Weisheit besaßen, nämlich die Kenntniß der hier gemeldeten natürlichen Dinge, einen Theil der menschlichen Wissenschaften, und auch etwas von göttlichen Dingen. Vielleicht kann man den Zusammenhang auch folgendergestalt finden. Zuvor redete Hiob von den wunderbaren Wegen Gottes in den Werken der Natur, Cap. 26, 5-14. und von den Verfahren seiner Fürsorge gegen die Gottlosen, Cap. 27, 13-23. Hier wendet er sich wieder zu dem ersten Theile dieser Rede und zeigt noch mehr Beispiele der göttlichen Weisheit und Macht in natürlichen Dingen. Er thut solches um sich, durch diese Bekanntmachung seiner besondern Erfahrung in den Wegen und Handlungen Gottes, von der Verachtung zu befreien, welche seine Freunde gegen ihn zu hegen schienen. Zugleich will er sie hierdurch bewegen, den übrigen Theil seiner Rede mit mehrerer Andacht und Aufmerksamkeit anzuhören. Endlich heget er dabey die Absicht seine Freunde, durch diese Entwicklung der vielfältigen Weisheit und Macht Gottes, zu einer größern Ehrebiethung gegen Gott, und die Handlungen desselben zu bewegen, damit sie nicht so unbedachtsamlich von demjenigen urtheileten, was sie nicht verstünden, oder dasjenige so kühnlich verdammeten, welches über ihre Einsicht wäre. *Polus.*

*Und ein Ort.* Man lese Cap. 18, 21. c. 20. 9. *Gesells. der Gottesgel.*

*Schmelzen, oder läutern.* Hiob redet hier nicht von den Werken der Menschen, oder der Kunst: sondern von den Werken Gottes und der Natur; wie aus dem vorhergehenden und folgenden erhellet. *Polus.* Die Engländer übersetzen es: *da sie es läutern.* Die Uebersetzung scheint sich auf die Werkstatt eines Goldschmieds zu beziehen. Allein Hiob redet hier überall von unterirdischen Dingen. Andere übersetzen daher; *woher sie es läutern*; das ist, *woher sie es nehmen, um es zu läutern.* Man lese Cap. 15, 18. c. 16, 11. c. 18, 8. Die beste Uebersetzung ist aber diese: *daß sie läutern.* So deutet Hiob an, daß das Gold und Silber, welches gegenwärtig so glänzet, im Anfange keinen Glanz von sich gab: sondern tief in der Erde, unter Staub und Erdfäsern verborgen lag, bis es durch die Weisheit, die Gott den Menschen gegeben hat, heraus geholet, und geläutert wurde <sup>670</sup>. *Gesells. der Gottesgel.*

B. 2.

(670) *Gewis das Silber hat seinen Ausgang und das Gold seinen Ort, welches man schmelzet; so beides durchs Feuer von fremder Materie abgesondert und gereinigt werden muß, mit welcher es an seinem Zeugungsorte verbunden und untermengt gewesen.*

ches sie schmelzen. 2. Das Eisen wird aus Staube genommen, und aus Steine wird Kupfer gegossen. 3. Das Ende, welches Gott für die Finsterniß gesetzt hat, und alles äußerste, untersuchet er; das Gesteine der Dunkelheit, und den Schatten des Todes.

auch dieses Geheimniß herausbringen werden, welches Gott für sich allein bewahret hat. 2. Sie finden Mittel aus, Eisen und Kupfer aus der Erde, und aus dem Gesteine zu ziehen. 3. Es ist keine Ader, so dunkel sie auch seyn mag, da nicht jemand Mittel finden sollte, darinne zu arbeiten. Er suchet nach, bis er auf ihren Boden kömmt, und entdecket die Steine, welche in

**B. 2. Das Eisen.** Man lese Cap. 19, 24. *Gesellsf. der Gottesgel.*

Wird aus dem Staube, oder, aus der Erde, genommen. Das ist, die Bergleute graben es aus der Erde, wie andere Metalle, nachdem es, durch die Sonnenhitze, die erforderliche Härte erlangt hat. *Gesellsf. der Gottesgel. Polus.*

Und Kupfer. Dieses ist ein feineres Metall, als das Eisen: aber doch nicht so fein, wie Silber. *Gesellsf. der Gottesgel.*

Wird gegossen, oder geschmolzen. Um es, durch die Kraft des Feuers, von den Schlacken zu reinigen. Man kann auch übersetzen: welches geschmolzen wird; das ist, welches aus der Erde geholet, und durch das Feuer geläutert wird. Man lese die Erklärung über v. 1. wo von dem Golde geredet worden ist. *Gesellsf. der Gottesgel.*

Aus Steine. Das ist, aus dem Erzte, welches gar wohl mit Steinen verglichen werden kann. Von dem Worte Stein lese man Cap. 14, 19. Man kann diesen Theil des Verses auch so übersetzen: und Stein der zu Kupfer geschmolzen wird. *Gesellsf. der Gottesgel.* In der Erde ist das Kupfer mit Steinen vermengt, und machet damit einen einzigen Körper aus. Das Feuer muß nun beydes von einander scheiden. Plinius hat solches schon in seiner *Naturgeschichte* a) angemerkt <sup>671</sup>. *Polus.*

a) *Lib. 37. c. 1. 10. l. 36. e. 27.*

**B. 3. Das Ende = hat.** Sonst übersetzt man: er setzet der Finsterniß ein Ende. Durch er kann man entweder 1) den Menschen verstehen, der in den Bergwerken arbeitet; oder 2) Gott, von dessen Werken in der Natur Hiob hier redet; oder 3) Gott, als die vornehmste Ursache, nebst dem Menschen, als dem Werkzeuge Gottes. Durch das Ende kann man die Schranken, oder Gränzen, verstehen,

wie weit nämlich die Finsterniß sich ausbreiten wird, und wie weit die dunkeln und verborgenen Theile und Schätze der Erde durchforschet und an das Licht gebracht werden sollen. *Polus, Gesf. der Gottesgel.*

Und alles äußerste, oder alle Vollkommenheit, untersuchet er. Nämlich die Metalle und Bergarten, welche nichts anders sind, als eine zusammengefloßene, hart gewordene, und zur Reife oder Vollkommenheit gediehene Erde. Man kann aber auch übersetzen: er durchsuchet bis zu aller Vollkommenheit; das ist, er untersuchet alles genau und vollkommen. *Polus.*

**Das Gesteine der Dunkelheit.** Entweder Juwelen und Edelgesteine, welche Spr. 26, 8. so genennet werden; oder die Erzte, woraus man die vorgemeldeten Metalle zieht. *Polus.*

Und den Schatten des Todes. Hiob will so viel sagen: der Bergmann höret nicht eher auf, als bis er nicht nur die zuvor gemeldeten Metalle gefunden hat: sondern auch die Edelgesteine, welche tief in der Erde, im Dunkeln, wo ein lauterer Schatten des Todes ist, verborgen liegen. Die Orte unter der Erde sind gleichsam der Dunkelheit geweiht; sie dienen zur Verzehrung der menschlichen Körper, und sind ein Bild der Hölle, als des Reiches der Finsterniß. Die Dunkelheit ist so fürchterlich, daß sie die Menschen bis auf den Tod erschrecken kann; und finstere Dämpfe haben den Bergleuten in der Erde zuweilen den Tod verursacht. Von dem Worte Gesteine lese man Cap. 14, 19. und von dem Ausdrücke, *Schatzen des Todes*, lese man Cap. 3, 5. Alles dieses soll anzeigen, daß die Schwierigkeiten, die man antrifft, ehe man zu den Bergarten gelangen kann, durch die Kunst und den Fleiß der Menschen überwunden werden <sup>672</sup>. *Polus, Gesf. der Gottesgel. lehren.*

**B. 4.**

(671) Das Eisen wird aus dem Staube, sowol der Erden überhaupt, als auch dem Kies ins besondere genommen, und der Stein, aus welchem Erz geschmolzen wird, der durch Schmelzung Erz, Kupfer oder Messing wird.

(672) Er setzet ein Ende der Finsternis, und forschet alle Vollkommenheit oder Vollendung, die dunkelsten und verborgensten Dinge aufs genaueste und vollkommenste; den Stein der Finsternis und der Schatten des Todes, die Grenzen derselben, bis zum äußersten Grenzstein der Dunkelheit, die sich nicht aufklären läßt.

Todes. 4. Bricht ein Bach hindurch bey demjenigen, der daselbst wohnet: so werden die Wasser, die man von dem Fuße vergißt, von den Menschen ausgeschöpft, und gehen hinweg. 5. Aus der Erde kömmt das Brodt hervor; und darunter wird sie

ver-

in den abgelegnen und verborgensten Theilen der Erde liegen. 4. Aus einem benachbarten Orte kömmt eine Ueberschwemmung, und überleitet die Bergleute. Das Wasser scheint daselbst stille zu stehen, und nicht einen Fuß breit zu weichen. Doch wird es endlich, durch schwere Arbeit, heraus gebracht; und der Ort, wo es war, wird wiederum trocken. 5. Aus der Oberfläche der Erde kömmt der Mensch Kräuter und Korn zu seiner Nahrung, und zu seinem

**V. 4. Bricht ein Bach hindurch.** Einige wollen, dieser Vers rede von einem andern großen und merkwürdigen Werke Gottes, da entweder neue Flüsse hervorquellen, oder die alten Ströme die umliegenden Gegenden überschwemmen: an andern Orten hingegen Flüsse austrocknen, oder anderswohin geleitet werden, um die Fruchtbarkeit und Nutzbarkeit der Felder und Gegenden zu vermehren. Allein am besten erklärt man diese Worte von demjenigen, was oftmals in den Bergwerken geschieht. Indem die Menschen daselbst mit graben beschäftigt sind: so werden sie plötzlich von einer Wasserfluth überfallen, und in ihrer Arbeit gehindert. Doch wird endlich das Wasser, durch die Kunst der Menschen, aus den Gruben heraus gepumpt. Das Wort, welches durch Durchbrechen übersetzt ist, bedeutet einen so gewaltigen Durchbruch, als ob das Wasser alle Bergleute erlaufen wollte. Man lese Cap. 16, 14. *Gesells. der Gottesgel.*

Bey demjenigen, der daselbst wohnet; oder, von dem Einwohner. Einige verstehen dieses von dem Canale, worinne das Wasser gelaufen war. Allein das Wasser wohnete ja vielmehr in dem Canale, als der Canal in dem Wasser. Hiob redet auch von unterirdischem Wasser, wo man keinen Canal sehen konnte. Broughton leitet vermuthlich das Wort  $\text{וַיִּבְרַח}$  von  $\text{וַיִּבֶן}$ , tröpfeln, oder ablaufen, her, und übersetzt: von der Quelle. Andere übersetzen: so, daß kein Einwohner da ist. Das ist, es kann niemand eher wiederum daselbst arbeiten, als bis das Wasser ausgepumpt ist. So wird das 2 v. II. Jer. 48, 2. Ezech. 16, II. gebraucht. Dieses scheint der annehmlichste Verstand zu seyn, und am besten mit der Ab-

sicht der gegenwärtigen Stelle übereinzukommen. *Ges. der Gottesgel.*

Die Wasser = vergißt. Das Wort, die Wasser, wird um des folgenden Wortes willen eingeschaltet, welches in der mehrern Zahl steht. Im Hebräischen befindet es sich nicht. Die übrigen Worte bedeuten: es hat noch niemand diese Orte unter der Erde betreten, oder es kann ihn niemand solches thun. Sie sind eben so weit von den Menschen entfernt, als diejenigen Dinge, die gänzlich in Vergessenheit gerathen sind. Broughton übersetzt daher: keinem Fuße bekannt. Die Vergessenheit wird hier dem Fuße zugeschrieben, wie Ps. 137, 5. der Hand. Ueberhaupt wird dadurch Unwissenheit, und Mangel der Erkenntniß, angedeutet. So wird von allen Sündern gesagt, daß sie Gottes vergessen, obschon vielleicht viele von ihnen niemals an ihn gedacht haben <sup>673</sup>. *Ges. der Gottesgel. Polus.*

**V. 5. Aus der Erde kömmt das Brodt hervor.** Nämlich die Gewächse, woraus Brodt, und andere Speisen, verfertigt werden. Man lese Cap. 9, 24. Jes. 28, 28. Von dem Worte Brodt lese man Cap. 15, 23. *Polus, Ges. der Gottesgel.*

Und darunter = wäre. Anstatt verändert übersetzen einige: aufgeworfen, ausgegraben, oder herausgeholt. Unter eben der Erde, deren Oberfläche fruchtbar an Korne ist, findet man zuweilen Schwefel, oder andere verbrennliche Sachen. Oder, tiefer in der Erde liegen andere Dinge, Gold oder Edelsteine, die wie Feuer blühen, und gar sehr von dem Korne unterschieden sind. So wird das hier befindliche hebräische Wort Cap. 20, 14. gebraucht. Oder, die Erde entzündet sich unten, indem die Schwefel-

(673) Diese Aussprüche werden des Zusammenhanges wegen am süglichsten auf die Arbeit in Bergwerken gedeutet, man mag sie nun übersetzen, entweder am leichtesten und wahrscheinlichsten; es bricht ein Strom hervor bey dem Fremdlinge oder Bergman, und aus der Nachbarschaft desselben, der von dem Fus vergessen wird, über dessen Wasser man nicht gehen, oder denselben ausweichen und entlaufen kann; welche aber doch ausgetrocknet und von Menschen weggeschafft oder ausgeschöpft werden: oder auch; er durchbricht den Gang aus der Tiefe, am Fus und im innersten der Berge; die aber von dem Fus vergessen werden, unwegsame Klüfte durchkriechen, oder durch Fehltritte in dieselben fallen, verschmachten mehr als der elendeste Mensch, und vergehen jämmerlich, bey so gefährlicher und halbsprechender Arbeit.

verändert, als ob sie Feuer wäre. 6. Ihre Steine sind der Maß des Sapphirs, und sie hat Stäubchen von Golde. 7. Der Raubvogel hat den Weg nicht gekannt, und das Auge der Krähe hat ihn nicht gesehen. 8. Die jungen stolzen Thiere haben ihn nicht betreten; der grausame Löwe ist nicht darüber hingegangen. 9. Er leget seine Hand

v. 5. Ezech. 28, 14. v. 9. Hiob 9, 5.

seinem Unterhalte. Unter der Erde findet er Kalk und Schwefel, nebst andern solchen verbrennlichen Dingen zu anderem Gebrauche. 6. Er geht in solche Länder, in deren Steinen Sapphire liegen, und deren Erde ihm so gut ist, als Gold. 7. Er betritt Wege, die kein Thier, und kein Vogel, kennet; welche von den scharfsichtigsten Thieren niemals gesehen worden sind; 8. Wo das wildeste Thier, welches die einsamsten Dörter suchet, niemals Höhlen gemacht hat, oder nahe dahin gekommen ist; auch nicht einmal der raubgierige Löwe, den der Hunger reizet, überall Sättigung zu suchen. 9. Mit anhaltender Arbeit durchgräbt

fel- und Kohladern entweder von sich selbst in eine Flamme gerathen, oder durch die eisernen Werkzeuge in Feuer gesetzt werden. Von dem Worte Feuer lese man Cap. 18, 5. <sup>674</sup>). Gefells. der Gottesgel. Polus.

**V. 6. Ihre = Sapphirs.** Der Sapphir wird hier anstatt aller Edelsteine genennet, weil er einer von den vortrefflichsten darunter ist. In einigen Theilen der Erde sind die Sapphire mit andern Steinen vermischet, aus denen man sie hauer. Hernach werden sie poliret. Man lese hievon 2 Mos. 24, 10. Ezech. 1, 26. Hohel. 5, 14. Klagl. 4, 7. Hiob 14, 19. Polus, Gef. der Gottesgel.

**Und sie = Golde.** Dieses Gold ist von demjenigen unterschieden, welches in Klumpen, oder in Erzte, gefunden, und v. 2. gemeldet wird. Einige glauben, daß Steine und Staub hier eben so, wie Wasser und Feuer, v. 4. 5. als solche Dinge vorgestellt sind, wodurch die Bergleute in ihren Arbeiten gehindert werden. Wer Sapphire bekommen will, muß deswegen große Steine durchsuchen. Wer Gold verlangt, muß um deswillen eine große Menge Staub ausgraben, und dabey auch wohl noch Gefahr laufen, zu ersticken. Andere sind aber der Meynung, es werde hier die Güte des Erdreichs gepriesen, indem dasselbe Edle anstatt gemeiner Steine, und Gold für Staub, lieferte, und zwar in großer Menge, Cap. 22, 24. <sup>675</sup>). Polus, Gef. der Gottesgel.

**V. 7. Der Raubvogel hat ic.** Das hebräische

Wort bedeutet eigentlich einen solchen Raubvogel, der auch die unwegsamsten Orte durchsuchet, um Speise zu bekommen, und dem Gott ein scharfes Gesicht gegeben hat, daß er den Raub von weitem sehen kann. Gleichwol kann er die Metalle unter der Erde nicht entdecken. Durch den Weg wird also der Weg zu den Goldadern verstanden. Man lese Cap. 18, 10. Anstatt Krähe übersetzen andere Geyer, oder Dole, oder Aglester. Ueberhaupt wird ein scharfsiehender Vogel verstanden; und es wird durch alles dieses angedeutet, wie weit die Menschen durch Kunst und Arbeit kommen können <sup>676</sup>). Gefells. der Gottesgel. Polus.

**V. 8. Die jungen ic.** Im Hebräischen steht: die Söhne des Stolzes, wie Cap. 41, 34. Darunter kann man füglich junge Löwen verstehen. Weder diese, noch auch die alten Löwen, kommen so weit, als die Menschen. Sie laufen zwar überall herum; sie kommen auf die ungebahntesten Wege und Wüsteneyen; sie haben tiefe Höhlen in der Erde; sie, und andere Thiere, haben auch den Menschen zuweilen den Weg nach solchen Orten gewiesen, wo dieselben sonst nicht hingekommen seyn würden: allein sie haben doch nichts von Bergwerken spüren, oder zu der Entdeckung derselben etwas beitragen können <sup>677</sup>). Gefells. der Gottesgel. Polus.

**V. 9. Er leget seine Hand ic.** Man thut besser, wenn man diesen Vers, und die beyden folgenden, von den Menschen versteht, als wenn man sie auf Gott

(674) Was die Erde betrifft, so kommt aus derselben Brot hervor, es wächst Getreide und eine Menge zum Unterhalt der Menschen und Thiere dienlicher Früchte aus derselben; was aber unter derselben in ihrer Tiefe anzutreffen ist, wird verwandelt durchs Feuer, wenn und wie, oder nachdem dasselbe gebraucht wird.

(675) Ihre Steine sind der Art des Sapphirs, und derselbe enthält Stücke Goldes, gediegenes Gold oder Goldstaub.

(676) Diesen Steig weiß kein Vogel, und kein Falkenauge hat ihn durchforschet.

(677) Es haben ihn nicht betreten die Kinder der Erhebung, die Raubthiere und ihre Jungen, noch der Löwe denselben durchgegangen.

Hand an den harten Felsen; er kehret die Berge mit der Wurzel um. 10. In den Felsen hauet er Ströme aus, und sein Auge sieht alles das Köstliche. 11. Er bindet die Flüsse zu, daß nicht eine Thräne herauskömmt; und das Verborgene bringt er heraus:

gräbt er die größten Felsen; er untergräbt die Berge, um die in den Eingeweiden derselben verborgenen Schätze zu finden. 10. Wenn er Wasser antrifft, und dadurch in der Arbeit gehindert wird: so gräbt er einen Canal durch den Felsen, und leitet also das Wasser ab; er ruhet nicht eher, als bis er alles entdeckt hat, was seinen unermüdeten Fleiß vergelten kann. 11. Ja er thut noch mehr; er hemmet den Lauf der Flüsse, und läßt nicht einen Tropfen darinnen übrig, damit er alles, was auf ihrem Grunde liegt, an das Licht bringen möge. 12. Al-

Gott deutet. Das Wort  $\eta\lambda\omega$  bedeutet 1) einen Boten abschicken, Cap. 1, 4. 5. 2) die Hand ausstrecken, 1 Mos. 3, 22. Cap. 1, 11. 3) den Finger ausstrecken, oder auf jemanden weisen, Jes. 58, 9. 4) ausgießen, Cap. 5, 9. 5) Worte aussprechen, Ps. 50, 19. 6) wegschicken, 1 Mos. 3, 23. Cap. 14, 20. 7) zuschicken, Ps. 43, 3. 8) das Haar wachsen lassen, und es nicht beschneiden, Ezech. 44, 20. Hier wird es im zweyten Verstande gebraucht. Das Wort  $\eta\lambda$ , welches durch Hand übersehet ist, bedeutet: 1) das eigentlich also genannte Glied am menschlichen Leibe, Jer. 2, 37. 2) Stärke oder Kraft, 5 Mos. 32, 36. 3) Rath, 2 Sam. 14, 19. 4) Plage, oder einen Schlag, Cap. 13, 21. 5) einen nahen Ort, 5 Mos. 23, 12. Cap. 15, 23. 6) Vermögen, oder Güter, Cap. 2, 6. 7) Thaten, die gemeinlich mit der Hand verrichtet werden, Ps. 24, 4. 8) ein Werkzeug, dergleichen die Hand in vielerley Fällen ist, Ps. 17, 14. 9) Mildthätigkeit, die mit der Hand ausgeübet wird, 1 Kön. 10, 13. 10) Arbeit, 3 Mos. 25, 47. Hier wird es im zweyten Verstande gebraucht. Das Wort  $\eta\lambda\omega$  bedeutet die härteste Gattung von Felsen. Den letztern Theil des Verses könnte man besser also übersetzen: er wirft auf an der Wurzel der Berge; das ist, er gräbt bis auf den Boden der Berge hinunter, welcher hier durch die Wurzel verstanden wird, und holet daraus Gold und Silber, wenn die Adern dieser Metalle so weit hinunter laufen. So wird das hier befindliche hebräische Wort auch v. 5. durch aufwerfen übersehet. Nichts benimmt also dem Bergmanne den Muth <sup>678</sup>. Gef. der Gottesgel. Polus:

V. 10. In, oder unter, den Felsen hauet er Ströme aus. Eigentlich hauet der Bergmann Felsen aus, und nicht Flüsse. Allein eben dadurch, daß er die Felsen aushauet, bahnet er einer großen Menge Wasser den Weg, welches wie in ganzen Strömen fortfließt. Man findet ähnliche Redens-

arten, z. E. Mehl mahlen, das ist, Korn mahlen, Jes. 47, 2. Die Kleider der Nacketen ausziehen, Cap. 22, 6. Einige verstehen dieses von dem Wasser, welches aus Flüssen durch Felsen geleitet wird, um die daselbst befindlichen Maschinen zu treiben, oder um das Erz daselbst zu waschen. Es wird aber besser von solchem Wasser verstanden, welches aus den Felsen hervorkömmt, v. 9. Gef. der Gottesgel. Polus.

Und sein Auge sieht alles das Köstliche. Alle die auserlesenen und edeln Steine; alle seltene Bergarten und Erzte. Er sieht, und erlanget, was sonst noch niemand gesehen hat, und erreichet also, nach überstandenen Schwierigkeiten, seinen Endzweck. Das hier befindliche Wort  $\eta\lambda$  bedeutet 1) etwas sehen, oder wahrnehmen, 1 Mos. 45, 12. 2) auch, verblümter Weise, die Wirkungen anderer Sinne, als riechen, 1 Mos. 27, 27. fühlen, Jes. 44, 16. Jer. 17, 8. und hören, 2 Mos. 20, 18. 3) kennen, oder mit den Augen des Verstandes sehen, 1 Mos. 42, 1. 4) erfahren, Pred. 1, 16. 5) versorgen, 1 Mos. 22, 8. 6) etwas mit prophetischem Geiste vorhersehen; daher auch die Propheten Seher genennet werden, Jes. 30, 18. Hier wird es in der ersten, oder vierten, Bedeutung genommen. So zeigt Hiob hier, und v. 11. den Vortheil, den der Bergmann durch seine Kunst und Mühe erlanget <sup>679</sup>. Gef. der Gottesgel. Polus.

V. 11. Er bindet zc. Er hält die unterirdischen Wasser, die ihn hindern könnten, von dem Orte, wo er arbeitet, zurück. Er brauchet dazu Dämme, oder andere künstliche Mittel. Durch das Wörtchen  $\eta\lambda$  wird hier eine Verneinung ausgedrückt, wie v. 4. Im Hebräischen steht eigentlich: er bindet die Flüsse zu vom Weinen. Denn das unterirdische Wasser sickert, weil es ihm an einem freyen Canale mangelt, tropfenweise hervor, wie die Thränen aus den Augen. Wenn aber nun der Bergmann es so weit gebracht hat, daß auch dieses nicht mehr geschieht: so gelanget

(678) Er legt seine Hand an den Stein oder Fels, und kehret die Berge von der Wurzel aus um, vermittelst des Durchgrabens und Umwülens derselben.

(679) Er spaltet in den Felsen Gänge, macht ihm die härtesten Felsen offen, gangbar und wegsam; und alles kostbare in den Klüften der Erden siehet und entdeckt sein Auge.

aus an das Licht. 12. Aber die Weisheit, woher wird sie gefunden werden? und wo ist der Ort des Verstandes? 13. Der Mensch weiß ihren Werth nicht, und sie wird nicht in dem Lande der Lebendigen gefunden. 14. Der Abgrund spricht: sie ist nicht

v. 14. Hiob 28, 22. Röm. 11, 33 34.

12. Allein ob er schon in Untersuchung dieser Dinge glücklich ist: so muß er sich doch nicht einbilden, daß er die Ursachen der weisen Fürscheidung begreifen werde. Er mag sich auch noch so lange damit beschäftigen, und sich noch so sehr durch eifriges Nachforschen ermüden: so wird er doch bey dem allen nicht im Stande seyn, bis auf den Grund des Geheimnisses zu kommen, weswegen Gott nicht alle die Gottlosen bestrafet, die ihn auf eine so freche Art beleidigen. 13. O, diese Weisheit ist nicht für alles dasjenige zu bekommen, was der sterbliche Mensch dafür geben könnte; es ist dieses keine Sache, die in irgend einem Theile dieser Welt verschaffet werden kann. 14. So tief auch die armen Vergleute graben mögen: so haben sie doch keine

gelangt er endlich zu den Kostbarkeiten, die unter der Erde verborgen sind, und bringt sie an den Tag <sup>680</sup>. Gefells. der Gottesgel. Polus.

W. 12. Aber die Weisheit 2c. Das hier befindliche 7 wird auch Cap. 26, 1. durch aber übersezt. Zuvor hatte Hiob gezeigt, wie weit die Menschen mit ihrer Weisheit und Geschicklichkeit kommen können. Hier aber zeigt er die Einschränkung des Verstandes der Menschen. So weit auch dieser in andere Sachen eindringen kann: so ist er doch nicht im Stande, die Ursachen zu entdecken, weswegen Gott einige, sowol Gute, als Böse, glücklich: andere aber unglücklich, mache. Also hatten seine Freunde nicht Ursache, ihn, wegen seines Elendes, als einen Gottlosen zu verdammnen, wenn sie sich nicht selbst für Götter ausgeben wollten. Denn solches einzusehen ist auch für den Verständigsten in der Welt unmöglich; und zwar aus folgenden Gründen: 1) weil diese Weisheit an keinem Orte gefunden werden kann, v. 12: 14. 2) weil sie nicht für Geld feil ist, v. 15: 19. 3) weil kein Geschöpf derselben fähig ist, v. 20: 22. 4) weil Gott allein sie kennet, v. 23: 27. Einige übersetzen: Die Weisheit selbst. Denn alle Weisheit der Menschen ist nur Thorheit, in Vergleichung des weisen Verfahrens Gottes gegen die Menschen. Diese Weisheit wird in keinen Vergewerken, und überhaupt an keinem Orte, gefunden <sup>681</sup>. Gef. der Gottesgel. Polus.

W. 13. Der Mensch weiß 2c. Man lese Cap.

5, 17. c. 9, 2. Der Mensch weiß den Werth solcher Weisheit nicht: denn sie ist unschätzbar. Mercerus versteht durch diesen Werth der Weisheit ihren Ort. Denn man kann diejenigen Dinge, von denen man nicht weiß, woher sie kommen, nicht recht schätzen, weil man ihren Gebrauch und ihren Werth nicht gnugsam kennet. Das hier befindliche hebräische Wort wird 2 Mos. 40, 4. 23. übersezt: in Ordnung bringen; und vielleicht muß man es auch hier so verstehen; nämlich: Gott hat es so verfügt, daß niemand die Ordnung seiner Handlungen kennet. Dieses stimmt sehr gut mit dem vorhergehenden und folgenden Verse überein, wo davon geredet wird, wie schwer es sey, solche Weisheit zu entdecken. W. 15. 2c. wird auch besonders von ihrem Werthe geredet. Durch die Lebendigen werden die Menschen verstanden, die auf der Erde leben: denn unter den Thieren wird wohl niemand diese Weisheit suchen. So wird Eva, 1 Mos. 3, 20. die Mutter aller Lebendigen genennet, ob sie schon keine Mutter der Thiere war. Ein gleiches gilt auch von dem Lande der Lebendigen, Ps. 27, 13. 116, 9. 142, 6. Jes. 38, 11. c. 53, 8. Jer. 11, 19. Das Grab hingegen wird das Land der Todten, oder der Vergessenheit, genennet, Ps. 88, 12. 13. <sup>682</sup>. Gef. der Gottesgel. Polus.

W. 14. Der Abgrund spricht 2c. Wie diese Weisheit nicht unter den Menschen gefunden werden kann: so wird man sie auch nicht unter irgend einigen

(680) Er bindet oder hindert die Ströme vom Ergießen oder durchs Träufeln und Ableiten, und bringet also das Verborgenste ans Licht, sowol aus der Erden als auch von dem Boden der Flüsse und Gewässer.

(681) Aber die Weisheit, wo wird sie gefunden, und woher wird sie gebracht werden? Und welches ist der Ort des Verstandes? Bey aller Geschicklichkeit der Menschen das Innerste der Erden zu durchforschen und die Verborgenschaften der Natur zu entdecken, bleibt die wahre Weisheit denselben unerforschlich, sowol als der Weg dazu.

(682) Kein sterblicher oder elender Mensch weiß ihre Schätzung, wofür und durch was vor Mittel, für welchen Kaufpreis sie zu erlangen sey, oder auch wie sie zu nutzen und zu gebrauchen sey: sie wird nicht gefunden im Lande der Lebendigen, unter den Einwohnern des Erdbodens.



nicht in mir; und die See spricht: sie ist nicht bey mir. 15. Das verschlossene Gold kann nicht für sie gegeben werden, und ihr Werth kann nicht mit Silber abgewogen werden. 16. Sie kann nicht gegen feines Gold von Ophir, gegen den köstlichen Schoham, oder gegen den Sapphir, geschätzt werden. 17. Man kann das Gold, oder den

v. 15. Spr. 3, 14. c. 8, 11. 19. c. 16, 16.

Eryz

ne wahrscheinliche Hoffnung, diese Weisheit zu erreichen; auch der Seefahrer kann sie nicht aus einem von denenjenigen Ländern holen, wohin er seinen Lauf richtet. 15. Alles Gold und Silber, welches die Menschen durch vieles Graben und Arbeiten gesammelt haben, ist ein zu geringer Preiß, als daß er dafür geboten werden könnte. 16. Das lauterste Gold, das von Ophir kömmt, und alle Edelgesteine, die man in dem reichen Lande so häufig findet, sind dagegen von schlechtem Werthe. 17. Und wenn man auch hiezu noch alles das Gold, und alle

gen Geschöpfen antreffen. Man findet sie eben so wenig in der See, als in der Erde. Die Macht Gottes, und einige Theile der göttlichen Weisheit, können daselbst gelernet werden: aber nicht die Gründe des göttlichen Verfahrens gegen Gute und Böse. Dieses sind Geheimnisse, welche Gott für sich selbst behält. Das hebräische Wort, welches durch Abgrund übersetzt ist, bedeutet allerley tiefe Klüfte, oder Pfähle, sowohl in der Erde, als auch im Wasser, wo man keinen Grund finden kann, 1 Mos. 1, 2. Hier versteht man es am besten von der Erde, weil von der See hernach geredet wird. Unter dieser verstehen einige diejenigen, die auf der See fahren, oder die Fische in derselben. Man lese Cap. 14, 11. <sup>683</sup>). Gef. der Gottesgel. Polus.

B. 15. Das verschlossene ic. So wenig man diese Weisheit irgendwo finden kann, eben so wenig kann sie auch für Geld gekauft werden. Hiob erläutert solches durch Anführung dererjenigen Dinge, welche in der Welt am meisten geschätzt werden. In der Grundsprache steht nur das verschlossene. Das Wort bedeutet aber hier verschlossenes Gold (indem man das Gold sorgfältig einzuschließen pfleget). Denn hernach wird von dem Silber geredet; und beyde Wörter stehen ordentlich beyammen, wie 1 Kön. 6, 20. 21. wo das hier befindliche Wort, im Englischen, durch feines Gold übersetzt wird. Man lese Spr. 3, 15. c. 8, 10. 19. c. 16, 26. Hiob redet von Aufwägung des Silbers, weil man damals noch kein gemünztes Geld hatte, und daher das Silber nach dem Gewichte ausgeben mußte. Man lese Cap. 6, 2. 1 Mos. 23, 16. <sup>684</sup>). Gef. der Gottesgel. Polus.

B. 16. Sie kann nicht = geschätzt werden. Im Hebräischen steht: sie kann nicht auf die Erde geleyet werden. Man legete nämlich die Waaren gemeiniglich auf die Erde nieder, da das Tauschen noch gebräuchlich war. Es geschieht solches noch also in einigen Gegenden. Eine Menge von Waaren wird gegen eine andere Menge von Waaren hingeleyet, damit der Käufer, und der Verkäufer den Werth derselben gegen einander halten können. Man lese Klagl. 4, 2. Gef. der Gottesgel.

Gegen feines Gold von Ophir. Denn daher kam das beste Gold. Man lese Cap. 22, 24. 1 Kön. 9, 28. Einige verstehen unter diesem Ausdrucke eine goldene Kette, oder andere Kostbarkeiten von Golde. Andere übersetzen es durch auserlesenes Gold. Broughton glaubet, <sup>733</sup> sey kein hebräisches Wort: sondern der eigentliche Name des Goldes von Ophir. Gef. der Gottesgel. Polus.

Gegen den köstlichen Schoham, oder Sardonicher. Man lese die Erklärung über 2 Mos. 28, 20. Polus.

Oder den Sapphir. Man lese die Erklärung über 2 Mos. 24, 10. c. 28, 18. So sind alle Schätze nichts werth gegen die göttliche Weisheit <sup>685</sup>). Gef. der Gottesgel. Polus.

B. 17. Man kann = rechnen. Hiob vergleicht diese Weisheit hier ferner mit solchen Kostbarkeiten, die in einigen Ländern von großem Werthe sind, wo für man aber doch noch nicht diese Weisheit kaufen kann. Anstatt Crystal übersetzen einige Ambra, und andere Diamant. Das hebräische Wort kömmt sonst nirgends vor, außer hier, und bedeutet eigentlich etwas

(683) Die Tiefe des unergründlichen Meers spricht, sie ist nicht in mir anzutreffen, und bey mir zu entdecken, oder aus mir zu erfischen; und die See spricht, sie ist nicht bey mir; sie ist also weder auf dem festen Lande oder den trockenen Theilen, noch auf den flüssigen und mit Wasser bedeckten Theilen der Erdfugel befindlich.

(684) Es wird kein Gold dafür gegeben werden können; und es wird kein Silber zum Werth oder Kaufpreis derselben abgewogen werden, oder hinreichen sie zu bezalen.

(685) Sie wird nicht geschätzt gegen Ophirgold, gegen den kostbaren Schoham und Sapphir, ist für das feinste Gold und die köstlichsten Edelsteine, oder für kein Kleinod feil.

**Erythall, ihr nicht gleich rechnen; sie kann auch nicht für ein Kleinod von gediegenem Golde vertauschet werden.** 18. Man wird nicht an Ramoth und Gabisch denken: denn

alle die Erythalle, thäte, welche von andern Orten gebracht werden; wie auch alle die Gefäße, welche durch menschliche Kunst aus lauterem und gediegenem Golde verfertigt werden: so würde doch alles dieses nichts zur Erlangung solcher Weisheit beytragen können. 18. Die Edelgesteine, die aus den morgenländischen Gebirgen geholet werden, sind nicht werth, dagegen genennet zu werden. Die Menschen können zwar unter das Meer tauchen, und Perlen herauf holen;

etwas reines, helles, oder glänzendes. Die jüdischen Schriftsteller wissen von solchen Namen eben so wenig gewisses zu sagen, als von den Namen vieler Vögel. Man lese v. 7. Die Worte, die durch ihr gleich rechnen übersetzt sind, lauten im Hebräischen eigentlich: gegen ihr in Ordnung setzen. Man lese v. 13. 16. Gesells. der Gottesgel. Polus.

Sie kann auch = werden. Das hier befindliche hebräische Wort, welches durch vertauschen übersetzt ist, bedeutet eine zureichende Vergeltung für etwas, wie Cap. 15, 31. c. 20, 18. Gediegenes Gold bedeutet vollkommen geläutertes Gold. Anstatt Kleinod übersetzen einige Gefäße. Einige halten das Wort  $\text{רָא}$  für den Namen eines Ortes, von welchem lauterer Gold kam. Sie glauben, es werde hier Uphas gemeynet, welches wegen seines Goldes sehr berühmt war, wovon Jer. 10, 9. Dan. 10, 5. geredet wird. Broughton übersetzt: Pbesogold. Er glaubet, dieses Gold sey aus Sez in der Barbarey gekommen. Wenigstens sind die Namen nicht sehr verschieden. Uebrigens ist es wahrscheinlich, daß die jüdischen Schriftsteller eben so wenig gewisses von den verschiedenen Namen des Goldes zu sagen wissen, als von den Namen der Vögel und Edelgesteine <sup>686</sup>). Gesells. der Gottesgel. Polus.

B. 18. Man wird = denken. Das Wort Ramoth stammet von einem andern her, welches hoch seyn bedeutet. Die Engländer übersetzen daher Corallen, anstatt Ramoth, weil die Corallen auf Felsen, (oder Klippen in der See,) wachsen. Das Wort Gabisch kommt sonst nirgends vor, außer hier. Die Engländer übersetzen es durch Perlen. Alle diese Dinge sind, ob sie schon an sich selbst sehr vortrefflich seyn mögen, doch gar nicht mit der himmlischen Weisheit zu vergleichen. Ges. der Gottesgel. Polus.

Denn der = Rubinen. Das hier durch Zug, und von andern durch Werth übersetzte hebräische Wort stammet von einem andern her, welches ausziehen bedeutet. Denn der Werth eines Dinges verursacht, daß man es aus dem Winkel hervorziehet, oder daß der Käufer sich es von dem Markte holet. Einige übersetzen: denn ein wenig Weisheit. Denn sie sagen, das hebräische Wort bedeute einen kleinen Schlitter, oder ein kleines Fuhrwerk ohne Räder, worauf die Ackerleute ihr Saamenorn führen, und wovon nicht viel gebracht werden kann. Man vergleiche hiermit Ps. 126, 6. in der Grundsprache. Zug, oder vielmehr Herausziehung, ist hier ein Kunstwort, welches eigentlich von der Perlenfischerey gebraucht wird. Das durch Rubinen übersetzte Wort wird auch von jüdischen und christlichen Auslegern, und sonderlich von dem gelehrten Hochart a), aus vielen guten Gründen, durch Perlen übersetzt. Nun wurden die Perlen in den alten Zeiten, wie noch ich geschieht, durch Fäucher heraus gefischt, die sich auf den Boden der See begaben, und die Perlen von da heraufholten. Eben dieses Wort wird auch von allen andern Dingen gebraucht, welche man aus dem Wasser fischet. Wie aber das Perlenfischen großen Vortheil bringt: so ist es auch mit Gefahr und Mühe verbunden. Auf gleiche Weise schafft eine recht eingerichtete Untersuchung und Entdeckung der Wege Gottes, und ihrer Gründe, unendlichen Vortheil: allein sie ist auch sehr gefährlich, wenn man nach demjenigen, was Gott verborgen hat, auf eine allzuvermessene Weise forschet, und unbedachtsamlich von demjenigen urtheilet, was man nicht weiß. Ein solches Forschen ist auch mühsam, und kann nicht ohne vielen Fleiß, und große Aufmerksamkeit, geschehen <sup>687</sup>). Ges. der Gottesgel. Polus.

a) Hieroz. Part. 2. Lib. 4. c. 6.

B. 19.

(686) Gold und Demant werden nicht gegen sie streiten, oder dagegen aufgestellt werden, noch kostbare Gefäße gegen sie verwechselt und sie dafür ausgetauschet werden.

(687) Ramoth und Gabisch wird nicht gedacht werden, in keine Erwezung und Vergleichung kommen, kostbare Steine und Crystalle Jesek. 27, 16. ingleichen Kap. 13, II. 13; und Kap. 38, 22; sind nichts dagegen; und der Zug der Weisheit ist oder gehet über alle Perlen; der Fang derselben, sie aus der Tiefe hervorzu ziehen, übertrifft den reichsten Perlenfang.

denn der Zug der Weisheit ist mehr, als der Rubinen. 19. Man kann den Topas aus Mohrenlande ihr nicht gleich schätzen; und durch das feine lautere Gold kann ihr Werth nicht bestimmt werden. 20. Die Weisheit nun, woher kömmt sie? und wo ist der Ort des Verstandes? 21. Denn sie ist verborgen vor den Augen aller Lebendigen, und vor den Vögeln des Himmels ist sie versteckt. 22. Das Verderben, und der Tod, sagen: wir haben ihr Gerücht mit unsern Ohren gehört. 23. Gott versteht

v. 20. Hiob 28, 12.

v. 22. Hiob 28, 14.

steht

holen: aber diese Weisheit liegt viel tiefer. 19. Der arabische Topas kömmt ihr nicht bey, so hoch er auch wegen seines wundersamen Glanzes geschätzt werden mag; und aller goldene Schmuck, den man in diesen Gegenden zu tragen pfleget, ist nicht damit zu vergleichen. 20. Durch was für Mittel sollen wir nun die Weisheit erlangen, nach welcher wir begierig sind? wer kann uns zeigen, wo sie liegt, damit wir gehen, und sie suchen? 21. Wir mögen darnach so oft fragen, als wir wollen: so kann uns doch niemand dieses Räthsel auflösen. Denn es ist vor allen Lebendigen verborgen. Der scharfsinnigste Verstand hat es noch niemals entdecken können. 22. Der Tod ist der beste Lehrmeister; und das Grab ist der einzige Ort, wo man etwas davon vernehmen kann. Dieses ist aber auch alles, was sie uns sagen können, daß sie nämlich in kurzem alle Menschen einander gleich machen werden, dieselben mögen nun glücklich, oder elend, gewesen seyn. Solches ist aber eben so weit von einer zuverlässigen Nachricht entfernt, als ein bloßes Gerücht von einer gegründeten Wissenschaft. 23. Niemand, außer Gott, versteht den Weg, und die Weise, seiner Fürsorgung; er allein kennt

**V. 19. Man kann den Topas** 1c. Man lese die Erklärung über 2 Mos. 28, 17. c. 39, 10. Anstatt Mohrenland, oder Aethiopien, kann man auch Arabien übersetzen: denn das Wort Cusch bedeutet beydes. Der Topas wird auch in dem rothen Meere gefunden, welches sich zwischen beyden istgemeldeten Ländern befindet. Uebrigens lese man von dem Worte Mohrenland die Erklärung über 4 Mos. 12, 1. 1c. von den folgenden Worten aber die Erklärung über v. 13. 16. 17. <sup>688</sup>. **Gef. der Gottesgel. Polus.**

**V. 20. Die Weisheit nun** 1c. Dieser Vers ist fast ganz einerley mit v. 12. Man lese die Erklärung desselben. Hiob beantwortet nachgehends die hier befindliche Frage erslich, v. 21. 22. verneinender, und hernach, v. 23. bejahender Weise <sup>689</sup>. **Polus, Gef. der Gottesgel.**

**V. 21. Denn sie ist** 1c. Von dem Worte versteckt lese man Cap. 14, 10. 11. Hiob will sagen: Man kann diese Weisheit weder unten, bey den Men-

schen, finden, die sehr tief graben, noch auch in der Höhe, so weit ein Vogel fliegen, oder sehen kann <sup>690</sup>. **Gefells. der Gottesgel. Polus.**

**V. 22. Das Verderben, und der Tod** 1c. Man lese Cap. 26, 6. Durch den Tod versteht man entweder verstorbene Menschen, worunter sehr alte, gelehrte und verständige Personen gewesen sind; oder das Grab, als den Ort der Todten. Auch dahin, in die Eingeweide der Erde, oder in die Hölle, ist der Ruf von der Weisheit Gottes gedrungen: allein weiter nichts. Von den Ursachen und Gründen solcher Weisheit wird man also daselbst ebenfalls nichts erfahren. Man findet etwas ähnliches Ps. 44, 2. Obadj. 1, 1. <sup>691</sup>. **Gef. der Gottesgel. Polus.**

**V. 23. Gott versteht** 1c. Durch den Weg der Weisheit muß man hier nicht die Mittel zur Erlangung derselben verstehen: sondern die Einrichtungen und das Verfahren der göttlichen Weisheit in Ansehung des Zustandes der Menschen in dieser Welt. **Hiob**

(688) Der Topas aus Cusch oder Arabien, wo er von besonderer Güte ist, wird mit ihr nicht streiten; und mit dem reinsten Golde wird sie nicht geschätzt werden.

(689) Die Weisheit nun, woher kömmt sie denn doch? woher und von wem, oder durch was vor Mittel wird sie erhalten werden? Und wo ist der Ort oder Aufenthalt und Sitz des Verstandes? da man sich einfinden könne desselben theilhaftig zu werden.

(690) Sie ist versiegelt vor allen Lebendigen, dem Anblick der scharfsichtigsten Augen irgend eines lebendigen Menschen verborgen, und vor allem Geflügel des Himmels versteckt, welches von scharffem Gesicht und Geruch ist als der Mensch, auch die unwegsamsten Höhen und Gipfel der Berge erreichen kan.

(691) Der Untergang und Tod sagen, ihr blosses Gerücht haben wir mit unsern Ohren gehört, kennen sie nur von Hörsagen aus dem Gerücht und Schall der Erzählungen von ihren Wirkungen.

steht ihren Weg, und er weiß ihren Ort. 24. Denn er schauet bis an die Enden der Erde; er sieht unter alle Himmel. 25. Da er dem Winde das Gewicht machte, und

net den Ort der Weisheit, nach welcher wir forschen; und derselbe ist sonst nirgends, als in seinem Verstande. 24. Denn wer sonst, als er, könnte die Welt regieren? Sein Verstand ist unendlich, und er sieht die Bewegungen aller Geschöpfe von dem einen Ende der Welt an bis an das andere. 25. Er hat dieselben in eine so gute Ordnung gestellet, und ihnen ein so genaues

Hiob suchet nicht, seinen Freunden zu zeigen, wie sie solche Geheimnisse finden können: sondern er bestrafet sie, weil sie sich einer Wissenschaft desjenigen anmaßeten, was nur Gott, mit Ausschließung aller übrigen Wesen, bekannt war. Sie wollten den Hiob, wegen seines Leidens, als einen Gottlosen verdammen, da doch Gott die Frommen zuweilen auf eine ungewöhnliche Weise plaget, und zwar aus Ursachen, die ihm allein bekannt sind, und durch keine menschliche Weisheit entdeckt werden können. Von dem Worte 777, welches durch Weg übersehet ist, lese man Cap. 17, 9. Gott weiß nicht nur den Weg der Weisheit: sondern auch ihren Ort; nämlich nicht den Ort, wo die Menschen solche Weisheit finden können: sondern den Ort, wo sie wirklich ist. Sie ist aber nirgends, außer in ihm selbst; und dahin kann kein endliches Wesen so kommen, daß es die Höhe solcher Weisheit erreichen könnte. Einige halten diesen Vers für eine Antwort des Verderbens, und des Todes, die sie denjenigen ertheilten, welche bey ihnen nach dieser Weisheit frageten. Man kann aber diese Worte gar wohl für Worte Hiobs selbst halten. Er behauptet hier, daß nur Gott diese Weisheit kenne; und hernach beweiset er solches durch die Zeichen seiner kräftigen Fürsührung <sup>692</sup>). Gef. der Gottesgel. Polus.

B. 24. Denn er schauet 2c. In dem ganzen Bezirke der Natur wird nichts gefunden, welches er nicht verstehen sollte, Spr. 15, 3. Zach. 4, 10. Er sieht alles so klar, wie Menschen dasjenige, was vor ihren Augen liegt. Von dem Worte, welches durch Enden übersehet ist, lese man Cap. 26, 14. Gefells. der Gottesgel.

Er sieht. Man lese die Erklärung über Cap. 28, 10. Gefells. der Gottesgel.

Unter alle Himmel. Das ist, durch die ganze Welt; alles, was unter dem weiten Himmel ist, oder geschieht. Gott hat kein so schwaches Gesicht, wie die Menschen. Ob er schon höher ist, als die höchsten Himmel: so kennet er doch nicht nur alles, was

im Himmel ist: sondern auch alle Dinge auf der Erde, und sogar was zu allen Zeiten überall, und in den abgelegensten Winkeln der Welt, geschieht. Menschen können nur kleine Stückchen von den Werken Gottes sehen, und sind also sehr unfähig, davon zu urtheilen: denn dieses kann nicht eher geschehen, als bis man die Werke Gottes deutlich, vollkommen, und in ihrem Zusammenhange, übersiehet <sup>693</sup>). Gefells. der Gottesgel. Polus.

B. 25. Da er dem Winde das Gewicht machte; oder, um dem 2 = zu machen. Hiob führet hier, und nachgehends, einige wenige Werke Gottes zu Beyspielen an, und zwar solche, welche die geringsten, zufälligsten, und ungewissten zu seyn scheinen. Er thut solches, damit er dadurch um so viel nachdrücklicher zeigen und beweisen könne, daß Gott ein gleiches auch in Ansehung anderer wichtiger Dinge thut, welche, vermitteltst beständiger Ursachen, auf eine gewisse Art, fortdauern. Kurz, er thut alles in einer richtigen Ordnung, und gleichsam nach Gewicht und Maaße. Die Winde sind an sich selbst sehr leicht, unbeständig, und von solcher Beschaffenheit, daß kein Geschöpf im Stande ist, sie zu ordnen, oder zu regieren. Gott aber regieret sie alle wie durch ein Gewicht. Er bestimmet für einen jeglichen Wind, der jemals wehet, die Zeit, das Maaß, und die Einschränkung, wenn, wo, wie lange, und wie stark, er wehen solle, wie auch zu was für einem Endzwecke, ob zum Nutzen der Menschen zu Wasser und Lande, oder zu ihrer Strafe. Polus.

Und die Wasser mit dem Maaße aufwog. Nämlich die Wasser in der See, und in den Flüssen. Dieselben müssen, wie es ihm gefällt, entweder in ihren Ufern bleiben, oder sie überschwemmen. Das Wort 272 bedeutet 1) Wasser insgemein, 1 Mos. 1, 9. 2) Wolken, die den Regen in sich fassen, Ps. 104, 3. 3) Regenwasser, das aus den Wolken kömmt, Ps. 77, 18. 4) allerley Arten von Getränke, wie Brodt allerley Arten von Speise bedeutet, Hof. 2, 5. 5) eine große

(692) Gott allein verstehet ihren Weg, wie sie zu entdecken und anzutreffen sey; und er selbst, sonst niemand, kennet und weiß ihren Ort oder Wohnsiß: er allein verstehet ihre Wirkungen und derselben jedesmaligen Grund.

(693) Denn er schauet bis an die Enden der Erden, alles was unter allen Himmeln ist, siehet und erblickt er: den ganzen weiten Umfang der Erde sowol als aller Weltkörper des Himmels und was auf denselben ist und vergehet, über- und durchsiehet er.

und die Wasser mit dem Maaße aufwog; 26. Da er dem Regen eine gesetzte Ordnung machte, und einen Weg für den Blitz der Donner. 27. Da sahe er sie, und erzäh-

v. 25. Spr. 8, 29.

genaues Maaß gegeben, daß der Wind nicht anders wehen, und das Wasser nicht anders fließen, kann, als wie es nach dieser Ordnung bestimmt ist. 26. Gleichen Gesetzen hat er auch den Regen unterworfen; und so hat er auch den Lauf bestimmt, den die Gewitterwolken nehmen müssen. 27. Da er alles dieses anordnete: so schöpfete er Vergnügen an der Weis-

große Menge, wie das Wasser aus vielen Tropfen besteht, Ps. 79, 3. 6) Kland und Mühseligkeit, Jes. 43, 2. 7) den Saamen, woraus der Mensch gebildet wird, Jes. 48, 1. 8) Thränen, Jer. 9, 1. Klagl. 1, 16. Hier wird es im ersten Verstande gebraucht, wie Cap. 14, 9. oder in der dritten Bedeutung, von Regenwasser, wie aus v. 26. zu erhellen scheint. Es scheint aber sehr uneigentlich geredet zu seyn: etwas mit dem Maaße abwiegen. Man würde daher vielleicht besser also übersetzen: er untersuchet, lenket und ordnet die Wasser nach dem Maaße. So wird das hier befindliche Wort 1 Sam. 2, 3. Ps. 75, 4. Spr. 16, 2. c. 21, 2. gebraucht. - Ueberhaupt wird durch solche Ausdrücke die genaue, sorgfältige und vollkommene Weisheit Gottes in Regierung der Welt angedeutet. Uebrigens muß man diesen Vers vielmehr von den täglichen Werken der Fürsorgung Gottes verstehen, als von der Einrichtung der Dinge im Anfange. Denn v. 24. hatte Hiob gesagt, daß Gott die ganze Welt übersehet, indem er solches thun will. Gott hält Winde und Wasser in Ordnung, so, daß sie nicht nach ihrem Willen zunehmen können: sondern nach seinem Wohlgefallen wehen und fließen müssen <sup>694</sup>. Gesells. der Gottesgel. Polus.

V. 26. Da er dem Regen eine gesetzte Ordnung machte. Oder, in der gegenwärtigen Zeit: wenn er macht. Denn Hiob redet nicht von dem Werke der Schöpfung: sondern von der göttlichen Fürsorgung. Von dem Worte, welches durch machen übersetzt ist, lese man Cap. 14, 9. Polus: Die hier gemeldete Ordnung ist entweder von Ewigkeit her gemacht worden, oder bey der Schöpfung, da Gott dem Regen die Gesetze vorschrieb, welche derselbe nachgehends halten sollte. Die Uebersetzung in der vergangenen Zeit, er machte, scheint sich besser zu dem Wörtchen da, v. 26. zu schicken, als die gegenwärtige Zeit, er macht. Von dem Worte, welches durch

gesetzte Ordnung übersetzt ist, lese man Cap. 26, 10. Gesells. der Gottesgel.

Und einen Weg für ic. Gott hat bestimmt, wenn, wie lange, und wie sehr, es blitzen und donnern soll. Von dem Worte 777, oder Weg, lese man Cap. 17, 9. Das Wort Blitz stammet im Hebräischen von einem andern Worte her, welches sehen bedeutet. Denn der Blitz ist sehr helle, und kann von weitem gesehen werden, Matth. 24, 27. Man sieht ihn auch, ehe der Donner gehöret wird. Das hebräische Wort, wodurch Donner ausgedrückt wird, bedeutet überhaupt einen Schall, oder eine Stimme. So wird der Donner, Ps. 29, 3. die Stimme Gottes genannt. Hier steht dieses Wort in der mehrern Zahl, weil immer viel Donnerschläge auf einander folgen. Hiob redet von dem Blitze der Donner, weil der Blitz durch den Donner vereinfacht wird. Der Blitz zeigt sich zwar zuerst, weil die Augen hurtiger, und weiter, sehen, als die Ohren hören können: in der That aber geht der Donner, als die Ursache, vor dem Blitze, als der Wirkung, vorher <sup>695</sup>. Gesells. der Gottesgel.

V. 27. Da sahe er sie. Entweder von Ewigkeit her, oder bey der Schöpfung; oder vielmehr, (wenn man sieht, und hernach erzählet ic. nicht aber sahe ic. übersetzt) in dem Laufe seiner täglichen Fürsorgung. Da sahe, oder sieht, er sie, nämlich die Weisheit. Gott sahe dieselbe in seinem eigenen Verstande, und brauchete sie zu solchen Dingen, die über das Ziel der menschlichen Vernunft sind. Also war es kein Wunder, daß die Freunde Hiobs die Ursache seines Leidens nicht finden konnten. Von dem Worte sehen lese man Cap. 28, 10. Man kann auch sagen: Gott sahe seine Weisheit, um sie bekannt zu machen; wie hernach folget, das ist, er offenbaret sie einigermaßen an seinen Geschöpfen. Oder sehen bedeutet hier genießen, wie Ps. 27, 13. 34, 13. Pred. 3, 13. c. 9, 1. Man lese Spr. 8, 22. Ges. der Gottesgel. Polus. Und

(694) Da er der Luft und ihrer Bewegung, dem Winde, ihr Gewicht gemacht und ertheilet, oder verordnet und bestimmt; und das Wasser nach dem Maaße eingerichtet, das verhältnismäßige Gleichgewicht und die Bewegungsgesetze, nach welchen ihre Veränderungen vorgehen, verursachet und in Ordnung gebracht.

(695) Da er die Gesetze des Regens geordnet, und dem Blitz und Donner seinen Weg, sowohl den allgemeinen Lauf, und die Ordnung der Natur in Absicht des Regens und Wetters, als auch den ganzen Zusammenhang und Inbegriff aller jedesmaligen einzeln Fälle dieser Art verordnet und eingerichtet.

erzählete sie; er ordnete sie, und durchsuchte sie auch. 28. Aber zu dem Menschen hat er

Weisheit, die er in seinen Werken spürete; er machte sie deutlich und sichtbar; so stellte er sie fest, und machte diese Gesetze ewigdauernd, weil er, nach aller möglichen Untersuchung, kein Versehen darinnen entdeckte. 28. Da er nun die Menschen zu derselben Zeit schuf: so prä-

gete

Und erzählete sie. Das ist, er offenbarte sie. Er entdeckte seine verborgene Weisheit, die zuvor nur in seinem Herzen verborgen gewesen war. Oder, er legte den Grund zu ihrer Entdeckung bey Engeln und Menschen. Dieselbe geschah damals, oder sollte hernach geschehen. So erzähleten die Himmel in sich selbst die Ehre Gottes, Ps. 19, 3. ehe noch der Mensch gebildet war, und sie anschauen konnte. Denn sie waren an sich selbst sichtbar, und wurden nicht erstlich durch die Augen sichtbar gemacht, von denen sie hernach angesehen wurden. Man kann aber auch übersehen: er zählete sie; das ist, er zeigte sie nicht nur überhaupt: sondern gleichsam von Stücke zu Stücke, in allen seinen besondern Werken. Und folglich besaß er sie ganz, ohne Ausnahme. Das Wort zählen hat diese Bedeutung Cap. 14, 16. Polus, Ges. der Gottesgel.

Er ordnete sie. Das ist, er brauchte sie zu seinen Werken. Oder, er bereitete sie, so, daß er sie sogleich, wenn er wollte, anwenden konnte. Oder auch: er befestigte und bestätigte sie; das ist, er nahm sich festiglich vor, dieses oder jenes, auf eine ihm beliebige Weise, zu thun; und er bestätigte die Ordnung, die er im Anfange in der Welt auf künftige Zeiten gemacht hatte. Oder endlich, er regierte sie, und alle Dinge durch sie. Anstatt der vergangenen Zeit kann man auch die gegenwärtige sehen: er ordnet, oder bereitet u. Gesells. der Gottesgel.

Und durchsuchte (oder, durchsuchet) sie auch. Er versteht sie eben so vollkommen, ja noch vollkommener, als Menschen dasjenige verstehen, was sie durchaus untersucht haben. Es erhellet aus dem vorhergehenden, daß dieses die rechte Meinung sey, und daß man diese Stelle nicht von der Weisheit verstehen müsse, die Gott den Menschen bekannt macht: sondern von derjenigen, welche er für sich selbst behält, und welche die Gründe seiner Thaten in sich begreift, indem er nicht will, daß Menschen dieselben einsehen sollen. Hiob würde seine Freunde niemals darüber bestrafen haben, daß sie sich unterfangen, nach dem offenbarten Willen Gottes zu forschen: denn solches war ihre Pflicht. Er misbilligte nur dieses an ih-

nen, daß sie sich unterfangen, die Geheimnisse Gottes zu ergründen, und die verborgenen Ursachen seines Leidens zu erkennen, welche Gott ihnen nicht geoffenbaret hatte. Es erhellet dieses auch aus dem Gegensatze, v. 28. da Gott den Menschen einigermassen verbietet, nach den verborgenen Ursachen seines Verfahrens zu forschen, indem er ihnen befiehlt, daß sie, in allen ihren Handlungen, der Richtschnur seines Willens folgen sollen, den er ihnen in seinem Worte geoffenbaret hat. Also muß der gegenwärtige Ausdruck nicht ganz eigentlich verstanden werden. Denn Untersuchung setzt Unwissenheit voraus, und erfordert Zeit und Mühe: bey Gott aber fällt alles dieses weg, indem es wider seine Vollkommenheiten streitet. Indessen muß man alle in diesem Verse gemeldete Handlungen von Gott allein, mit Ausschließung aller übrigen, verstehen. Es wird auch hier, und in andern Stellen dieses Buches, gnugsam zu verstehen gegeben, daß diese Art der göttlichen Weisheit, die in einer genauen Erkenntniß aller Wege und Werke Gottes besteht, sehr weit über die Fassungskraft der Menschen erhaben ist. Der Mensch sieht von dieser Weisheit mehr nicht, als was Gott ihm davon zu offenbaren gefällt. Also kann er andern nichts davon erzählen. Der Mensch hat sie nicht bereitet, oder geordnet, oder entworfen. Daher ist es auch kein Wunder, daß er sie nicht untersuchen kann. So hängen diese Worte sehr wohl mit v. 28. zusammen. Denn wie Hiob hier meldet, was für Weisheit den Menschen versaget wird: so redet er dort von derjenigen Weisheit, die ihm vergönnet ist <sup>696</sup>. Ges. der Gottesgel. Polus.

V. 28. Aber zu dem Menschen hat er gesagt. Das 1 wird hier, wie 5 Mos. 29, 29. besser durch aber, als durch und, übersetzt. Es folgt dieses, was hier gesagt wird, als ein Gegensatz. Es soll gezeigt werden, daß die Weisheit der Menschen nicht in einer neugierigen Untersuchung, oder in einer genauen Erkenntniß der verborgenen Wege des Rathes und der Fürscheidung Gottes besteht: sondern in Dingen von einer ganz andern und geringern Beschaffenheit. Hiob führet also Gott hier gleichsam also redend ein: Nie

(696) Da, zu der Zeit und bey solcher Handlung, hat er sie gesehen und offenbaret, die allervollkommenste Kenntniß derselben erwiesen und dargethan; ja er hat sie bereitet und durchforschet, auf eine thätige Art gezeigt, daß er sie wesentlich, ursprünglich, eigentümlich und notwendig besitze, ja die Quelle derselben und aller Einsicht ihrer Wirkungen, Offenbarungen und Entdeckungen sey.